

Buchbesprechungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **42 (1947)**

Heft 4-de

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchbesprechungen

Für die Erhaltung der Gießbachfälle.

Das »Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee 1947«, das Dr. Hans Spreng als Präsident des Uferschutzverbandes redigiert, und das im Selbstverlag des Verbandes erscheint, erhält besonderes Gewicht durch die entschlossene Kampfansage an das Projekt eines höchstens privatwirtschaftlich interessanten Kleinkraftwerks im Gießbachgebiet. Wie H. Zbinden unter dem Mahnwort »Echter und unechter Heimatschutz« darlegt, können die einzigartigen Gießbachfälle nicht dadurch gerettet werden, daß der Kraftwerkhaushalt jeweils nach einem bestimmten Stundenplan den rauschenden Wassermassen freien Lauf läßt, um den rechtzeitig eintreffenden Besuchern ein Naturschauspiel vorzumachen, das eigentlich keine Natur mehr ist, sondern nur noch Kraftwerkökonomie. F. A. Volmar erinnert an eine Blütezeit des Berner Oberländer Reiseverkehrs in den achtziger Jahren, wo bis zu 40 000 Besucher im Jahr die Gießbach-Drahtseilbahn benützten. In den letzten zwanzig Jahren hatten die Gießbachfälle immerhin noch 350 000 Besucher aufzuweisen; sie sind also noch durchaus eine allgemein beachtete Sehenswürdigkeit, die das Berner Oberland sich nicht schmälern lassen will. — Das reichhaltige Jahrbuch enthält von Hans Zbinden auch eine großangelegte, gedanklich außerordentlich wertvolle und überzeugende Studie über »Natur- und Heimatschutz als soziale Pflicht«.

E. Br.

Das Jahrbuch vom Zürichsee.

Der zehnte Band des Jahrbuches, das der Verband zum Schutze des Landschaftsbildes am Zürichsee im Verlag Th. Gut & Co. (Zürich und Stäfa) herausgibt, wird eingeleitet durch Erinnerungsworte von Hermann Balsiger zum zwanzigjährigen Bestehen des Verbandes, der das Musterbeispiel einer interkantonalen Organisation der Heimatpflege darstellt. Die Vielseitigkeit der Verbandsinteressen spiegelt sich in dem außerordentlich reichen und vielgestaltigen Inhalt des 273 Seiten starken, vortrefflich illustrierten »Jahrbuches vom Zürichsee 1947—48«. Besonders hervorgehoben sei die wertvolle Arbeit über »Bäume in Landschaft

und Park am Zürichsee« von Prof. Dr. A. U. Däniker, der auch dem Vorstand des Zürcher Heimatschutzes durch seine tätige Anteilnahme an allen zum Naturschutz hinüberweisenden Fragen ausgezeichnete Dienste leistet. Diese von vielen Aufnahmen aus Freiland, Dorf und Garten begleitete, lebendig geschriebene Studie bietet nicht nur einen fachmännischen Überblick über schöne und seltene Bäume in der Zürichseelandschaft und ihren Parkgärten, sondern auch grundsätzliche Hinweise auf Standort- und Pflanzungsfragen der Laub- und Nadelbäume und über die Bedeutung und Eignung exotischer Bäume in der heimischen Natur. Das Jahrbuch enthält auch Beiträge über Naturschutzgebiete und Reservate, über Baukultur, historische Stätten, Ortsnamenforschung und künstlerisches Schaffen.

E. Br.

Bernische Staatsbauten.

Jeder neu erscheinende Band der »Kunstdenkmäler der Schweiz« (herausgegeben von der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte im Verlag Birkhäuser, Basel) schließt eine Unsumme organisatorischer und wissenschaftlicher Arbeit in sich. Um so mehr darf man sich darüber freuen, daß nun auch der Kanton Bern mit einem ersten Bande in der stetig wachsenden Reihe vertreten ist. Dieses mit Bildern und Plänen hervorragend ausgestattete Buch, eine bedeutende Leistung des Bearbeiters Dr. Paul Hofer, behandelt die *Staatsbauten der Stadt Bern*. Auf Grund einer vollständigen Durchforschung und Auswertung der Bauakten wird die Baugeschichte zahlreicher, ganz verschiedenartiger Bauschöpfungen des einst vielbewunderten, mächtigen Stadtstaates Bern dargestellt. Einen beträchtlichen Raum nimmt dabei die Baugruppe des Rathauses ein, deren durchgreifende Erneuerung auch der Bauforschung gute Dienste leistete. Der wuchtige Hauptbau aus dem 15. Jahrhundert und die angrenzenden Bauten nebst der reichen und vielgestaltigen Innenausstattung werden umfassend zur Darstellung gebracht. Als weitere bedeutende Staatsbauten in der Stadt Bern, die allerdings zum Teil nicht mehr bestehen, werden die Zeughäuser, die Hohen Schulen und die Stadtbibliothek, das Kaufhaus,

die Kornhäuser, das Stift am Münsterplatz, die Wachthäuser und einige andere Gebäude behandelt. Es rechtfertigt sich durchaus, daß auch die heute nicht mehr vorhandenen, aber architektonisch bedeutsamen und dokumentarisch genau erschließbaren Bauwerke mit einbezogen werden. Seltene alte Ansichten und anderes historisches Bildgut stehen vorbildlichen neuen Aufnahmen gegenüber. Aus der Gesamtheit der zu anschaulicher Darstellung gelangenden Bauten ergibt sich das kulturhistorisch fesselnde Bild des auch in Baufragen selbstbewußten und großzügigen alten Staates Bern. In der Bundesstadt geht man ja heute mit dem ererbten Baugut nicht so rücksichtslos um wie andernorts; aber die allgemeine Verbreitung eines solchen baukundlichen Werkes kann doch mahnend und schützend wirken, wenn irgendwo eine Gefährdung wertvoller historischer Bauten sich ankündigen sollte. E. Br.

Berner Heimatbücher.

Diese vollkommen einheitlich ausgestaltete Schriftenreihe, die der Verlag Paul Haupt in Bern betreut, ist mit ihren mehr als dreißig Bilderheften schon zu einer ansehnlichen und sehr vielgestaltigen Bibliothek der Heimatkunde angewachsen. Unter den in jüngster Zeit erschienenen Heften sei dasjenige von R. F. *Rutsch* über »*Bernische Schlißscheiben*« hervorgehoben. Es gibt auf seinen 32 Bildtafeln köstliche Proben eines sehr wenig bekannten kunsthandwerklichen Arbeitsgebietes wieder. Als im 18. Jahrhundert die Farbenfreude der Kabinett-scheiben verblaßte und man in den Wohnstuben nach größerer Helligkeit verlangte, wurden Wappen- und Inschriftscheiben durch die Glasschlifftechnik in reicher, zierfreudiger Weise belebt. Da finden sich neben dekorativen Prachtstücken von untadeliger Handwerkstechnik auch primitivere Arbeiten, die deutlich zeigen, daß diese Zierkunst auch im Bauernhaus heimisch war. Einzelne Gegenden des Bernbiets haben solche Kleinkunstwerke in besonderer Fülle aufzuweisen. Die prächtige Beispielsammlung vermag auch dem heutigen Kunsthandwerk Anregungen zu geben, da die dekorative Glasveredelung von zahlreichen einheimischen Werkstätten gepflegt wird. E. Br.

Bilder aus der Kunstgeschichte Schaffhausens.

Eine Arbeitsgemeinschaft von Historikern, Kunstverständigen und Malern hat den Anlaß des hundertjährigen Bestehens des Kunstvereins Schaffhausen benützt, um die innern und

äußern Kunstschatze der ehrwürdigen Stadt Schaffhausen in einer wertvollen Monographie zu einem Gesamtbilde zu vereinigen. Den Heimatschutz interessiert in dem schön ausgestatteten und reich illustrierten Buche vor allem das geschichtliche Werden der sakralen und profanen Baudenkmäler, die heute noch der Rhein-stadt das mittelalterliche Gepräge geben. Trotz einer kritischen Phase in der modernen Bauentwicklung in den Gassen der Altstadt, die in den Erdgeschoßumbauten eine allzustarke Betonung der Glasarchitektur überhand nehmen ließ, die aber durch die von Albert Baur in unserer Zeitschrift angeregten Auseinandersetzung nun überwunden ist, hat sich der charaktervolle Aspekt der Altstadtgassen zu erhalten gewußt. Die im Buche zum Ausdruck gebrachte Mahnung zur Wertschätzung der alten Baudenkmäler ist heute um so mehr gerechtfertigt, als gerade in diesen Tagen die Umgebung der alten Festungsbauten des »Munot« durch Neubauprojekte gefährdet wird. Erfreulicherweise hat sich sofort die Öffentlichkeit geregt, und auch der Vorstand der Schaffhauser Sektion Heimatschutz hat in eindeutiger Stellungnahme den kompromißlosen Schutz des Wahrzeichens Schaffhausens gefordert.

Der Munot selber erscheint zwar in dem Buche nur als Objekt der Malerei. Um so eingehender wird das romanische Münster behandelt, das vor einigen Jahren im Zusammenhang mit der Schaffung der Museumsanlage »Zu Allerheiligen« einer glücklichen Außenrenovation unterworfen wurde, aber in der Erneuerung des Turmes und in der Restauration des Innenraums der Wiederherstellung harret.

Wenn einer der Autoren, der verdiente Konservator der Kunstabteilung des Museums, Max Bendel, mit Bedauern feststellt, daß die Verwendung modernster Metall- und Glaskonstruktionen da und dort zu einer wahren Verschandelung des Stadtbildes geführt hat, so darf glücklicherweise gesagt werden, daß die Stadtbehörde sich in verdienstlicher Weise um die Erhaltung des Baucharakters der Altstadt konsequent und mit Erfolg bemüht.

Es kann daher in Wort und Bild nicht genug zum Aufsehen und zur Beharrung auf dem eingeschlagenen Weg einer gesunden Denkmalpflege in Schaffhausen gemahnt werden, so daß auch diese Publikation vom Standpunkt des Heimatschutzes aus wärmstens begrüßt werden darf. Sie ist im Verlag Alfred Meili in Schaffhausen erschienen und kann zum Preise von Fr. 15.60 bezogen werden. H. B.